



**Ulrich Luz (Hg.)**  
**Thomas Söding (Hg.)**  
**Samuel Vollenweider (Hg.)**

***Exegese – ökumenisch engagiert***

*Der „Evangelisch-katholische Kommentar“ in der Diskussion über 500 Jahre Reformation. Ein Rückblick und ein Ausblick*

Ostfildern: Patmos / Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht  
2016

148 S., 15,00 €

ISBN 978-3-8436-0867-1 (Patmos),  
978-3-7887-3044-4 (V & R)

**Matthias Blum (2018)**

Der Evangelisch-Katholische Kommentar (EKK) gehe, wie die Herausgeber des Bandes Ulrich Luz, Thomas Söding und Samuel Vollenweider in ihrem einführenden Beitrag „Was wollte und was will der Evangelisch-Katholische Kommentar? Ein Rückblick und Ausblick“ hervorheben, auf eine Idee des evangelischen Neutestamentlers Eduard Schweizer (1913-2006) zurück, dem die Schaffung eines ökumenischen Kommentars in der Zeit des großen ökumenischen Aufbruchs nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil vorschwebte (vgl. S. 9). Die Idee wurde dann zusammen mit dem katholischen Neutestamentler Rudolf Schnackenburg (1914-2002) realisiert. In diesem ökumenischen Kommentar sollten die theologischen Fragen, „die zu unterschiedlichen Auslegungen des Neuen Testaments in den verschiedenen Konfessionen geführt hatten, nicht ausgeklammert, sondern aufgenommen und im Licht der biblischen Texte diskutiert werden. Deshalb sollte die ‚Wirkungsgeschichte‘ der biblischen Texte in den verschiedenen Konfessionen in den Kommentar eingearbeitet werden.“ (S.9) Diese Akzentuierung auf die Wirkungsgeschichte dürfte, wie die Herausgeber weiterhin anmerken, die stärkste Resonanz sowohl in den Kirchen als auch in den wissenschaftlichen Diskussionen erzeugt haben (vgl. S. 13).

In den Jahren 1969–1972 erschienen zunächst „Vorarbeiten“ zum Evangelisch-Katholischen Kommentar, bevor dann im Jahr 1975 der erste Kommentarband zum Philemonbrief von Peter Stuhlmacher erschien. Der von Ulrich Luz, Thomas Söding und Samuel Vollenweider herausgegebene Band möchte nun unter dem Untertitel „Der ‚Evangelisch-katholische Kommentar‘ in der Diskussion über 500 Jahre Refor-

mation“ ein Gespräch zwischen Kirchenleitungen und Wissenschaft über das Neue Testament als Wegweiser der Ökumene bieten.

Die kirchlichen Erwartungen an einen neutestamentlichen Kommentar skizzieren zunächst Heinrich Bedford-Strohm mit dem Beitrag „Die Bedeutung von ökumenisch-wirkungsgeschichtlicher Exegese für die Kirche“ und Kurt Kardinal Koch mit dem Beitrag „Exegese im Dienst an der Einheit. Erwartungen an den ‚Evangelisch-Katholischen Kommentar‘ für Kirche und Ökumene“. Ökumenische Impulse neutestamentlicher Exegese geben sodann die Beiträge von Ulrich Luz „Erzähltexte und ihre Chancen für eine ökumenische Hermeneutik. Am Beispiel des Matthäusevangeliums“, Reinhard von Bendemann „Rezeptionsgeschichte als Geschichte kirchlicher Nichtrezeption? Das Markusevangelium in der Auslegung Martin Luthers“, Jörg Frey, „Was immer er euch sagt, das tut‘. Zur Deutung der Mutter Jesu in Joh 2,3-5“, Knut Backhaus „Die Entdeckung der Oikoumene. Exegetische Erfahrungen mit der Apostelgeschichte“, Thomas Schmeller „Wir‘ meint uns. Konfessionelle Zugänge zum Zweiten Korintherbrief?“, Thomas Söding „Streiten verbindet. Der Galaterbrief als Wegweiser der Ökumene“, Samuel Vollenweider „Sich freuen auf Einheit. Ein ökumenischer Impuls aus Philippi“, Christine Gerber „Alles prüft, das Gute behaltet‘ (IThess 5,21). Ökumenische Erfahrungen und die Exegese des Ersten Thessalonicherbriefes“, Michael Theobald, „Das ‚Kirchliche Amt‘ – kein Grund für Kirchenspaltung. Oder wie wir die paulinische Briefsammlung lesen sollten: von hinten (Pastoralbriefe) oder von vorne her (Römerbrief)? Historisch-kritisch oder kanonisch?“, Christoph G. Müller, „Gottes Gnade ist bunt‘ (1 Petr 4,1). Identitätsklärungen anhand des Ersten Petrusbriefes“ und Karl-Wilhelm Niebuhr, „Der Jakobusbrief in ökumenischer Perspektive. Ein Vorgriff auf meine Kommentierung im EKK“.

Wie Heinrich Bedford-Strohm herausstellt, täten die Kirchen gut daran, „sich immer wieder mit der Exegese intensiv ins Gespräch zu begeben und die Legitimität des faktisch Gewordenen nicht höher zu schätzen als die Impulse der Schrift. Die Exegetinnen und Exegeten können bei der weiteren wirkungsgeschichtlichen Bearbeitung der neutestamentlichen Texte den Kirchen helfen, den Blick zu schärfen für die Herausforderungen der Gegenwart.“ (S. 26) So scheinen sich nach Heinrich Bedford-Strohm die „Grenzverläufe“ der Diskussionen zu verschieben: „gewichtiger als die konfessionellen Differenzen oder Verwerfungen scheinen die Gräben zwischen den biblizistischen und den aufgeklärten Zugängen zu den Religionen zu werden. Es wäre für die Kirchen und für unsere gesamte Kultur ein Gewinn, wenn es gelänge, künftige hermeneutische Überlegungen auch auf diese Veränderungen zu beziehen.“ (S. 26f.) Und Kurt Kardinal Koch verweist vor dem Hintergrund der im Jahr 2001 von der Päpstlichen Bibelkommission veröffentlichten Studie „Das jüdische Volk und seine Heilige Schrift in der christlichen Bibel“ darauf, dass christliche und jüdische Leseweise der biblischen Schriften miteinander in Dialog treten sollten. „Wenn sich der ‚Evangelisch-Katholische Kommentar‘ in spezifischer Weise dieser Aufgabe anneh-

men könnte, wäre dies gewiss ein wichtiger Beitrag zu einer im Licht des jüdisch-christlichen Dialogs ausgeweiteten Ökumene.“ (S. 37)

Die Beiträge des von Ulrich Luz, Thomas Söding und Samuel Vollenweider herausgegebenen Bandes bieten zahlreiche Anregungen ökumenisch engagierter Exegese.

**Zitierweise: Matthias Blum.** Rezension zu: *Ulrich Luz. Exegese – ökumenisch engagiert. Ostfil-  
dern/Göttingen 2016*  
in: bbs 5.2018 [http://www.biblische-buecherschau.de/2018/Luz\\_Exegese.pdf](http://www.biblische-buecherschau.de/2018/Luz_Exegese.pdf)